№ 159. Mittwoch, den 10. Juli 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Ein Vorstoß gegen das Rentengüter-Gesetz.

Wie die Konservativen im Abgeordnetenhause das Gesetz über die Verpflegungsstationen zu Fall gebracht haben, indem sie Staatszuschüsse zur Deckung der Ausgaben verlangten, nicht obgleich, sondern weil sie genau wußten, daß die Regierung darauf nicht eingehen werde, haben ihre Gesinnungsgenossen im Herrenhause das Gesetz betr. die Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen unannehmbar zu machen versucht, indem sie als Bedingung für das Zustandekommen des Gesetzes die Zustimmung der Regierung zu einer Resolution verlangten, welche Neuansiedelungen und die Errichtung von Kolonien von der Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden, d. h. des Bezirks- und Kreisausschusses abhängig machen wollte. Man gab sich den Anschein, als sollten nur gewisse Mißgriffe der Behörden bei der Errichtung von Rentengütern in Zukunft verhindert werden. In Wirklichkeit aber sind diese ersten Anfänge einer inneren Kolonisation den Großgrundbesitzern im Osten unbequem. Man fürchtet, daß, wenn diese Reformen fortschreiten, mit der Zeit das Junkertum die unbedingte Herrschaft verliert und deshalb will man die Thätigkeit der Generalkommissionen und der Ansiedelungskommission unter die Kuratel der Selbstverwaltungs-Kollegien stellen, in denen die Junker unter allen Umständen die Oberhand haben. Dann würde man schon dafür sorgen, daß die Bäume der neuen Ansiedler nicht in den Himmel wachsen. Indessen das sind alles nur Aeußerlichkeiten. Graf Mirbach und nach ihm Graf Klinkowstroem haben es deutlich ausgesprochen, daß sie das Rentengütergesetz lieber heute als morgen aufheben möchten. Graf Klinkowstroem meinte, er habe den Eindruck, daß bei den maßgebenden Personen ein Gedanke wie ein roter Faden durch die ganze Agrarreform hindurchgehe, nämlich der: der große Grundbesitz überwiegt im Osten zu sehr und er muß, um den modernen Ausdruck zu gebrauchen, „aufgeteilt" werden. Diesem Gedanken müsse unter allen Umständen entgegengetreten werden. In demselben Sinne sprach Graf Mirbach, der die Zustimmung zu dem Rentengütergesetz von 1890 rechtfertigte oder vielmehr entschuldigte. Man sei damals der Ansicht gewesen, das Rentengütergesetz bedeute darin einen Fortschritt, daß es einen Bruch mit dem römischen Rechte hinsichtlich der Behandlung des Grundbesitzes enthalte. Praktische Erfolge habe sich Niemand davon versprochen. Nichts wäre unpraktischer, als die Zerschlagung des Großgrundbesitzes. In welchem Umfange Graf Mirbach die Interessen der Landwirtschaft vertritt, geht aus seinen Klagen darüber hervor, daß die Rittergutsbesitzer die „besten Arbeiter los geworden" seien, weil dieselben sich zur Erwerbung eines Rentenguts gedrängt hätten. Die Agrarier im Osten wollen keine Arbeiterkolonien, die von ihnen unabhängig sind, auch keine kleinen Grundbesitzer, denen sie nicht befehlen können, sondern immer mehr und größere Güter, auf denen allein die ländlichen Arbeiter Beschäftigung finden können. Diese Geständnisse der Grafen Mirbach, Klinkowström und Gen. sind in der That von hohem Interesse. Man hält es nicht mehr für nötig, seine brutalen Ansichten zu verheimlichen. In dem 1892 unter Mitwirkung der parlamentarischen Vertretung der konservativen Parteien herausgegebenen „Konservativen Jahrbuch" schließt die Besprechung des Rentengütergesetzes mit folgendem Satze ab: „Die konservativen Parteien haben die Zulassung der Rentengüter, für deren wirtschaftlichen und sozialen Grundgedanken der gegenwärtige Finanzminister schon vor zwei Jahrzehnten eintrat, mit Freude begrüßt, weil sie davon eine Erleichterung der Ansiedelung für kapitalarme, aber tüchtige Landleute, eine größere Sicherheit derselben in ihrem Besitz, der durch die Belastung mit einer kündbaren Kapitalforderung schwer bedroht wäre, eine größere Seßhaftigkeit der ländlichen Arbeiter, für das ganze Vaterland aus allen diesen Gründen allmählich einen wirklichen Zuwachs von Wohlstand und Volkskraft erhoffen." Heute behauptet Graf Mirbach, das Rentengütergesetz des Herrn Miquel habe die Vagabondage entwickelt. Es habe nicht die Befestigung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern das Gegenteil davon hervorgerufen und gebe den Polen Gelegenheit, deutsches Gebiet zu polonisiren. Leider glänzte der Herr Finanzminister durch Abwesenheit während dieser Debatte. Es ist charakteristisch, daß unsere Agrarier nachgerade anfangen, selbst gegen Herrn Miquel mißtrauisch zu werden.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

20. Sitzung vom 8. Juli.

Das Haus trat heute, nachdem der Gesetzentwurf betr. Neuregelung des Apothekenwesens erledigt war, in die Beratung über das Stempelsteuergesetz ein. Der Antrag der Kommission lautet auf Annahme des Gesetzes in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung, sowie auf Annahme einer Resolution, welche die Regierung ersucht, einen Gesetzentwurf wegen anderweiter Regelung des Fideikommißwesens vorzulegen und dabei für Ermäßigung des Fideikommißstempels zu sorgen.

Zunächst nahm Abg. Baumbach das Wort, nachdem Abg. Graf Klinckowström gegen Abg. Richter polemisirt hatte. Redner empfiehlt einen Antrag Mirbach zur Annahme, ohne den die Vorlage für die Konservativen unannehmbar sei.

Finanzminister Miquel verweist auf die ausführlichen Verhandlungen im Abgeordnetenhause; infolgedessen sei hier eine eingehende Debatte entbehrlich. Das Bedürfnis für das vorliegende Gesetz sei allgemein anerkannt. Man müsse mit dem Vorliegenden fürlieb nehmen. Im Uebrigen sei die Regierung bereit, sobald als möglich eine Vorlage zur Ermäßigung des Fideikommißstempels einzubringen.

Nach längerer Debatte wird Antrag Mirbach zurückgezogen und ein Antrag Pfeil in namentlicher Abstimmung mit 64 gegen 55 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wird der Rest der Vorlage en bloc angenommen und einige kleinere Vorlagen werden erledigt.

Dienstag: Jagdscheinsteuergesetz.

Haus der Abgeordneten.

88. Sitzung vom 8. Juli.

Der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken wird in erster, zweiter und dritter Lesung debattelos in der Fassung des Herrenhauses angenommen.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes. Danach soll nicht nur das außerpreußisch deutsche, sondern auch das außerdeutsche Einkommen von der Doppelbesteuerung befreit sein.

Nach kurzer Debatte beschließt das Haus demgemäß, der Gesetzentwurf wird also angenommen.

Abg. v. Heeremann beklagt noch das Liegenbleiben zahlreicher Petitionen. Die Schuld trage zum großen Teil die Regierung, weil dieselbe wichtige Vorlagen verspätet einbringe. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli.

— Der Kaiser ist am Sonnabend Mittag nach ruhiger Ueberfahrt in Stockholm eingetroffen, begrüßt vom König und Kronprinzen von Schweden. Der Kaiser begab sich mit seinem Gastgeber in das Schloß, wo sie von der Königin und der Kronprinzessin empfangen wurden. Am Sonntag fuhr der Kaiser mit dem König von Schweden und dem Kronprinzenpaar nach Gripsholm, wo das Schloß besichtigt wurde und von da nach Drottningholm. Am Montag erfolgte die Rückkehr nach Stockholm. Am Sonntag Vormittag hielt der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" selbst Gottesdienst ab.

— Die Baronin Frieda von Rantzau, Schwester des Schwiegersohnes Bismarcks, ist zum katholischen Glauben übergetreten. Die Zeremonie fand mit dem größten Pomp statt. Der Papst empfing die Neugetaufte in besonderer Audienz, gab seiner Freude über ihren Uebertritt Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß ihr Beispiel in Deutschland Nachahmung finde, wo ja sonst der Katholizismus große Fortschritte mache.

— Der Reichstagsabgeordnete Roesike richtete ein Schreiben an das nationalliberale Wahlkomitee, worin er mitteilt, daß sein Standpunkt von demjenigen der nationalliberalen Partei in den Fragen betreffs Umsturzgesetz, Tabaksteuer, Branntweinsteuer, Zuckersteuergesetz und die Münzkonferenzfrage und bezüglich der sozialen Gesetzgebung abweiche, er also nicht mehr als Vertreter der Nationalliberalen erscheine und deshalb sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurücklege.

— Die „Kreuzzeitung" bringt folgende Nachricht: Freiherr von Hammerstein erklärte, um bei Führung des Prozesses gegen die „kleine Presse" und das „kleine Journal" in keiner Richtung gebunden zu sein, bis auf Weiteres seinen Austritt aus der deutschkonservativen Fraktion des Reichstages und der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses.

Feuilleton.

Schwester Wilma.

Roman von W. Stevens, autorisirte Uebersetzung von A. Geisel.

7.) (Fortsetzung.)

7. Kapitel.

In einem mit raffinirtem Luxus ausgestatteten Boudoir lehnte eine Dame am offenen Fenster, welches auf einen Park mit herrlichen alten Bäumen und weiten grünen Rasenflächen hinausging. Im Zimmer selbst dufteten blühende Rosen in wertvollen japanischen Vasen und auf kleinen Tischen und Etagèren stand ein wahres Chaos jener undefinirbaren Gegenstände, welche man mit ihrem Sammelnamen bric-à-brac nennt.

Bei der Anhäufung dieser zahllosen Nippsachen war der gute Geschmack entschieden zu kurz gekommen; dagegen sah man auf den ersten Blick, das die Persönlichkeit, welche die Sachen zusammengetragen, über eine volle Börse verfügt hatte und nach der Toilette der Bewohnerin des Boudoirs zu schließen, war sie es unzweifelhaft gewesen, welche die tausenderlei kostbaren Kleinigkeiten erstanden hatte.

Das aus cremigem Cachemir und Atlas „componirte" Morgenkleid der Dame zeigte einen Ueberfluß an Goldstickerei, welche bei der Première eines Stückes in einem Pariser Theater diesem Stück schon allein einen Erfolg gesichert hätte; die Miene der Dame stand indeß wenig im Einklang mit dieser hellen Toilette. Mißmut und Unzufriedenheit hatten dem an sich hübschen Gesicht ihren Stempel aufgeprägt — und die stets zum Schmollen verzogenen Lippen gaben dem Mund einen unangenehmen Ausdruck.

Jetzt gähnte die Dame laut und dann warf sie sich in die Kissen eines Ruhebettes und blätterte in einem neben der halbgeleerten Chocoladentasse auf einem kleinen Tischchen liegenden Buche.

Gertrud Castelonu litt an einer Krankheit, welche leider recht weit verbreitet ist — an Langeweile, in Folge von Trägheit und da sie sich von jeher nur mit sich selbst beschäftigt hatte, empfand sie keinerlei Interesse für irgend Etwas, welches außerhalb dieses engen Kreises lag. So flog denn auch das Buch, nachdem sie kaum eine Seite in demselben gelesen, wieder in die Ecke, und dann streckte Gertrud die Hand nach der silbernen Glocke aus, welche auf dem kleinen Frühstückstischchen stand, und läutete heftig.

Als nach kaum zwei Minuten eine zierliche, kleine Französin erschien und knixend fragte, was Madame befehle, sagte die Dame mürrisch:

„Delphine, warum besinnst Du Dich so lange, bis Du kommst? Trage die Chocolade fort, dieselbe schmeckt mir nicht, und dann bringe mir die Modezeitung aus der Bibliothek. Halt, bitte auch den Obersten hierher zu kommen."

„Sogleich, Madame."

Delphine hob das Buch auf, ergriff das silberne Tablett mit der verschmähten Chocolade und verschwand geräuschlos.

Als Gertrud sich allein sah, nahm sie einen kleinen Handspiegel von einer Etagère und betrachtete sich aufmerksam; dann gähnte sie wiederum und murmelte:

„Ach, wäre es nur nicht so heiß — auch die Blumen duften zu stark; wenn Delphine wiederkommt, soll sie dieselben hinausschaffen. Wo die Dirne nur wieder bleibt — diese englischen Zustände sind wirklich unerträglich! Da lobe ich mir die farbige Dienerschaft, wenn sie nicht pariren, darf man sie prügeln und von den Ansprüchen der europäischen Dienstboten wissen sie Gottlob noch nichts."

Jetzt erschien Delphine mit der Zeitung und der Meldung, Monsieur werde bald kommen. Gertrud nickte und gebot dann dem Mädchen in rauhem Ton, die Blumen zu entfernen. Delphine gehorchte dem Befehl, und nachdem die Herrin ihr nochmals eingeschärft hatte, stets sofort zu kommen, wenn sie gerufen werde, durfte die kleine Französin sich entfernen.

Das mürrische Wesen Gertruds verschuldete es, daß sie eine Dienerin selten länger als vier Wochen behielt, und als Delphine hinausschlüpfte, murmelte sie vor sich hin:

„Die freundlichen Worte sind in Tempelton teuer; wenn der gute Lohn nicht wäre, ginge ich lieber heute als morgen."

Während der nächsten Viertelstunde wartete Gertrud Castelonu unthätig und ungeduldig auf das Erscheinen des Obersten. Endlich klang ein fester Schritt im Korridor, dann ward leicht an die Thür gepocht und gleich darauf trat Viktor Castelonu in das Boudoir.

„Guten Morgen Gertrud," sagte er kühl, „Du hast mich zu sprechen gewünscht?"

Die trotz des Zusammenlebens getrennten Gatten weilten jetzt seit einer Woche in Tempelton, und sahen sich heute zum zweiten Male während dieser Zeit. Gertrud hatte nicht aufgeblickt, als Viktor eingetreten war; auch jetzt blätterte sie angelegentlich in der Modezeitung und äußerte verdrießlich:

„Du hättest meiner Bitte wohl auch eher Folge leisten können!"

„Ich war beschäftigt."

Der Oberst schritt zum Kamin und stützte sich auf die Marmorplatte desselben, während er ruhig fragte:

„Nun womit kann ich Dir dienen?"

„Wie höflich Du bist," spottete sie, „anstatt Deinen Platz so zu wählen; daß Du mir in's Gesicht sehen kannst; stellst Du Dich hinter mich."

„Vorhin stand ich vor Dir, aber Du hieltest Deine Zeitung so konsequent vor Dein Gesicht, daß ich annahm, mein Anblick sei Dir unangenehm."

„Ich wüßte auch nicht, weshalb ich Dich ansehen sollte; Du hast niemals ein Lächeln für mich, während Du mit Andern freundlich und liebenswürdig sein kannst."

Des Obersten Gesicht sah freilich nicht heiter aus; die letzten zwei Jahre hatten tiefe Furchen in die stolze Stirn gegraben, und die dunklen Augen hatten einen tieftraurigen Ausdruck. Viktor Castelonu wußte, daß Wilma ihm verloren war, aber er hatte noch nicht gelernt, sein Herz zu besiegen, und der tägliche Kampf rieb ihn auf. Die bitteren, bissigen Bemerkungen seiner Gattin überging er meistens mit Stillschweigen; er war der beständigen Quälereien müde und nur widerstrebend ertrug er ihre Gesellschaft. Auch jetzt schwieg er, aber gerade diese Gleichgiltigkeit ärgerte Gertrud und sie rief scharf und heftig:

„So sprich doch nur ein Wort; man sollte glauben, Du wärest stumm."

„Meine Worte haben selten das Glück, Dir zu gefallen, aber willst Du nicht zur Sache kommen und mir sagen, weshalb Du mich rufen ließest?"

„Gewiß, ich sehe ja, daß Du nicht rasch genug wieder fortkommen kannst! Ich wollte mich nur erkundigen, ob Du daran gedacht hast, einige Gäste hierher zu bitten; man vergeht ja vor Langeweile."

— Kreisphysikus Dr. Kribben in Aachen, der durch den Mellageprozeß zu einer traurigen Berühmheit gekommen ist, war bekanntlich als Kreisphysikus in den Kreis Usedom-Wollin mit seinem Sitz in Swinemünde versetzt worden. Die Versetzung erfolgte „im Interesse des Dienstes", das heißt, sie sollte (nicht eben schmeichelhaft für den Kreis) eine Strafe sein. Dr. Kribben hat nun dem Minister „ein Schrippchen geschlagen"; er hat nämlich seine Stelle als Kreisphysikus niedergelegt und dem Ministerium telegraphisch mitgeteilt, daß er darauf verzichte „sich nach Pommern in einen Schmollwinkel zurückzuziehen". Nun, Pommern wird diesen Verlust mit Würde zu tragen wissen.

— Die lippische Staatsregierung hat dem Vernehmen nach beim Bundesrat den Antrag gestellt, einen Akt der Reichsgesetzgebung herbeizuführen, daß die Thronfolgefrage durch das Reichsgericht geregelt werde.

— Die bismärckischen „Münch. N. Nachr." bringen über die Maßregelung des Bürgermeisters von Kolberg unter der Ueberschrift „Freies Reichstagswahlrecht" folgende Auslassung: Die schroffe Maßregelung des Bürgermeisters von Kolberg durch den Regierungspräsidenten, weil ersterer einen städtischen Saal neben anderen Parteien auch den Sozialdemokraten zu einer Versammlung anläßlich der soeben im dortigen Bezirk erfolgten Reichstagswahl überlassen hatte, erregt berechtigtes Aufsehen und verdiente Kritik. Es mag sein, daß der Bürgermeister in seinen veröffentlichten Schriftstücken eine gar zu harmlose Auffassung der Sozialdemokratie bekundet. Wir haben aber, und das ist die Hauptsache, verfassungsmäßig im Deutschen Reich das allgemeine freie Wahlrecht zum Reichstag garantirt, und da ist es durchaus unzuläßig, wenn man irgendwelchen Staatsangehörigen, seien es auch Sozialdemokraten, das Recht der Wahlversammlungen hintertreiben will. Wir können uns in diesem Falle nur dem Protest der „Freis. Ztg." anschließen, welche bemerkt: „Der Regierungspräsident stellt im Sinne des aufgehobenen Sozialistengesetzes, aber weit darüber hinaus, die Sozialdemokratie unter ein Ausnahmegesetz und sucht sie in die Acht zu erklären."

— Dem vom Landtage angenommenen Gesetzentwurf betr. Nichtzurückzahlung der Grundsteuerentschädigung wird das Staatsministerium einstweilen die Zustimmung nicht erteilen.

— Ueber die chinesisch-russische Anleihe ist der Vertrag Sonnabend Abend seitens 6 französischer und 4 russischer Bankenhäuser einerseits und des chinesischen Bevollmächtigten andrerseits in Petersburg unterschrieben worden. Die Emission betrifft eine vierprozentige Goldanleihe von 400 Millionen Frks. Die Tilgungsfrist beträgt 36 Jahre, bis dahin darf weder eine Konversion noch vollständige Tilgung stattfinden. China verpflichtet sich, bis zum 15. Januar 1896 keinerlei von der Regierung garantirte Goldanleihen zu emittiren. Die Anleihe wird durch Seezölle und Hinterlegung von Zollwerten garantirt. Falls China seinen Zahlungsverpflichtungen nicht terminmäßig nachkommt, so übernimmt Rußland deren Erfüllung.

— Vor dem vereinigten 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts begann Montag Vormittag der Spionage-Prozeß gegen den Kohlenhändler Andreas Hanne aus Montigny bei Metz. Die Anklage wird gestützt auf die Paragraphen des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1893 wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Mitthäterschaft. Die Anklage vertritt Reichsanwalt Schumann, die Verteidigung führt Justizrat Selig. Die Verhandlung ist nicht öffentlich; elf Zeugen und ein Sachverständiger sind geladen. Der Angeklagte wurde wegen Beihilfe zu dem in § 1 des Reichsgesetzes gegen die Spionage gedachten Verbrechen zu 4 Jahren Zuchthaus, 7 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. Der bereits verurteilte Schreiber hatte einen Zünder entwendet und durch Hanne nach Jouy fahren lassen, wo ihn der französische Polizeikommissarius Ismert erhielt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus setzt seine Beratungen des Etats fort. Das Budget des Landesverteidigungsministers wurde angenommen. Im Laufe der Debatte erklärt der Landesverteidigungsminister, die Entziehung der Arbeitskräfte für die Armee in Oesterreich-Ungarn sei bedeutend geringer als in anderen Großstaaten. Der Präsenzstand beträgt nur die Hälfte der Präsenzstärke gleich großer Staaten. Wir stehen unter dem Zeichen des bewaffneten Friedens und man müsse der österreichisch-ungarischen Regierung das Zeugnis geben, daß sie in ihren Anforderungen nicht zu weit geht und diese auf das Mindeste reduzirt.

Der Jungczeche Herold hat in einem Prager Blatt einen bemerkenswerten Artikel über die politische Lage veröffentlicht. Herold, dessen gemäßigte Rede in der Delegation der Kaiser bekanntlich besonders lobte, schreibt, die Jungczechen könnten ruhig der weiteren Entwickelung der Dinge zusehen, die noch viele Ueberraschungen bereiten werde. Möglicherweise werde man zu der Ueberzeugung kommen, daß es ohne die Erledigung der czechischen Frage keine dauernde Regelung der inneren Verhältnisse des Reiches gebe. Auf diese Möglichkeit müßten die Czechen sich vorbereiten. Es wäre ein Fehler, wollte man dies nicht thun. Deswegen müsse man sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegen. Die Auslassungen Herolds bestätigen, daß die Bemühungen wegen der Bildung einer neuen Mehrheit mit Hilfe der Jungczechen fortdauern.

Frankreich.

In der Kammer legte Méline den Bericht über das französisch-schweizerische Abkommen vor, die Beratung darüber wurde auf Montag festgesetzt. Das Haus nahm den Gesetzentwurf über Landesverrat und Spionage an. Der Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Getränkesteuer, wurde am Sonnabend mit 394 gegen 130 Stimmen angenommen, ebenso ein Antrag, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, innerhalb 6 Monaten einen Gesetzentwurf, betreffend das Alkoholmonopol, vorzulegen.

Serbien.

Die Ministerkrisis ist beendigt. Das Präsidium des neuen Kabinets und das Portefeuille des Aeußeren übernahm der bisherige Präsident des Staatsrats Stojan Nowakowitsch, das Ministerium des Innern der bisherige Staatsrat Dimitri Marinkowitsch. Sämtliche bisherigen Minister wurden zur Disposition gestellt und der seitherige Ministerpräsident Nikola Christitsch zum Präsidenten des Staatsrats ernannt. Das Programm der neuen Regierung bildet in erster Linie die Ordnung der finanziellen Fragen. — Die serbische Skupschtina hat dem bisherigen Ministerpräsidenten Christitsch den Dank für seine Thätigkeit ausgesprochen. Das nutzt ihm jetzt nichts mehr, da er wegen des Scheiterns seiner Finanzreformvorschläge seine Entlassung hat einreichen müssen. Man kann darauf gespannt sein, was die neuen serbischen Staatsmänner thun werden, um die Finanzen in Ordnung zu bringen. Es verlautet, daß Deutschland und Oesterreich gemeinsame diplomatische Schritte in Belgrad unternehmen, um die Interessen ihrer Staatsangehörigen gegenüber der geplanten serbischen Kuponkürzung zu schützen.

Der König begnadigte sämtliche in dem Tschebinatz-Prozesse Verurteilten. Dieselben wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Bulgarien.

Auf bulgarische Einflüsse wurden vielfach die mazedonischen Unruhen zurückgeführt. Deshalb haben mehrere Mächte, darunter England, durch ihre Vertreter in Sofia in freundschaftlicher Weise die Erwartung aussprechen lassen, die bulgarische Regierung werde geeignete Maßregeln treffen, um etwaigen Versuchen, die Bewegung in Mazedonien von Bulgarien aus künstlich zu schüren, entgegenzuwirken, da der Aufruhr auch für Bulgarien nachteilig sei.

Afrika.

Aus Madagaskar wird gemeldet, daß das Pulvermagazin der Hovas in Farafate durch das Feuer der französischen Batterien am 26. v. M. in die Luft gesprengt worden ist.

Amerika.

Auf Kuba sollen nach einem spanischen Telegramm die Generale Salcedo, Bazan und Navarro einen Haufen Aufständischer geschlagen haben. Der Anführer der Aufständischen Arramburo soll gefallen sein.

In Brasilien ist das gelbe Fieber ausgebrochen. Die von Santos in Brasilien in Queenstown ankommenden Schiffe melden, daß dort das gelbe Fieber wütet und sich furchtbare Szenen in der Stadt und im Hafen abspielen. Die Menschen sterben zu Hunderten in der Stadt und auf den Schiffen. Auf einigen britischen Schiffen weht die Flagge seit Wochen auf Halbmast.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 9. Juli. Die vereinigten Handwerker hielten gestern auf der Herberge die ordentliche Generalversammlung ab. Es waren von 46 Mitgliedern 28 erschienen. Ein Schuhmacher, ein Schmied und ein Schlosser wurde eingeschrieben und ein Schuhmacher und ein Schlosser nach bestandener Prüfung freigesprochen. Ein Tischler und ein Schlosser von hier traten der Innung als neue Mitglieder bei. Vom Kassenführer wurde der geprüfte Kassenbericht gegeben und der Bestand der Innungskasse auf 119 Mk., der Sterbekasse auf 298 Mk. angegeben. — Die Sommerferien beginnen in den hiesigen Schulen am 14. d. Mts.

× **Gollub**, 8. Juli. Beim gestern und heute abgehaltenen Schützenfeste, das vom Gewitter und wahrem Wolkenbruch begleitet wurde, errang Herr Dampfschneidemühlenverwalter Bielefeldt die Königswürde mit 34 Ringen, Herr Kaufmann Jakob Lewin mit 32 die erste und Zimmerer Pettann-Thorn mit 31 Ringen die zweite Ritterwürde. Strasburger, Briesener und Thorner Schützen beteiligten sich in großer Anzahl, von denen Herr Büchsenmacher Schaktat aus Strasburg mit 35 Ringen der beste Schütze blieb.

Culmsee, 8. Juli. Schiller's Glocke, in der prächtigen Komposition von Romberg, soll in nächster Zeit durch den Kirchen-Gesang-Verein zur Aufführung gebracht werden. Die Uebungen haben bereits begonnen. Es ist wohl das erste Mal, daß sich ein hiesiger Gesang-Verein an ein so umfangreiches (die Partitur zählt 73 Seiten) Werk wagt.

Culm, 6. Juli. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat endlich die ersten 10000 überschritten, da bei der Berufs- und Gewerbezählung 5163 männliche und 5075 weibliche, zusammen 10238 Seelen in Haushaltungen gezählt worden sind. Gewerbebogen sind 344 und Landwirtschaftskarten 228 ausgefüllt worden. Diese großen Zahlen sind darauf zurückzuführen, daß unter den Gewerbetreibenden sich eine große Zahl Schuhmacher befinden und zu den Landwirtschaftstreibenden Personen auch diejenigen elokationsberechtigten Hausbesitzer gezählt worden sind, welche die ihren Häusern zugeteilten Elokationsländer selbst bewirtschaften oder verpachtet haben.

Strasburg, 7. Juli. Das Gut Gr. Konojad mit sämtlichen Vorwerken, 9500 Morgen groß, ist von der Frau Freudenfeld an die Ansiedelungskommission verkauft worden. — Der Bezirksausschuß zu Marienwerder hat die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe der Stadt Strasburg zur Einführung der elektrischen Beleuchtung versagt. — Unsere Stadt ist zur Zeit ohne Bürgermeister und Kämmerer; beide sind wegen Krankheit für längere Zeit beurlaubt.

Bromberg, 7. Juli. Zwischen den städtischen Behörden und der Regierung ist ein Konflikt ausgebrochen, und zwar wegen der Gehälter der städtischen Lehrer. Der Minister hat nämlich angeordnet, daß den Lehrern auch die auswärtige Dienstzeit angerechnet werden soll. Das wird ja für die Folge bei der Annahme von Lehrern beobachtet werden. Der Minister verlangt aber auch, daß diese Bestimmung rückwirkende Kraft haben soll. Darauf wollen Magistrat und Stadtverordnete nicht eingehen, und zwar schon deshalb nicht, weil die früher hier angestellten Lehrer, welche von dieser Begünstigung betroffen werden könnten, bei ihrer Annahme ausdrücklich erklärt haben, daß ihre Dienstzeit nur von dem Zeitraume ihres Eintritts gerechnet werden soll. In einer der letzten Stadtverordnetensitzungen wurde eine gemischte Kommission gewählt, welche diese Angelegenheit nochmals beraten sollte. Vor einigen Tagen hat diese Kommission eine Sitzung abgehalten; zu einer Beratung ist es aber nicht gekommen, denn der Vertreter des Magistrats teilte mit, daß der Magistrat den Klageweg gegen den Fiskus beschritten habe. Es mußte dies geschehen, da der Instanzenzug auf dem Verwaltungswege erschöpft ist und der Minister die Zwangsetatisirung der Gehälter angeordnet hat. Das will sich die Stadt aber nicht gefallen lassen, zumal erst im vorigen Jahre eine wesentliche Aufbesserung der Lehrergehälter stattgefunden hat und der Stadt durch die Ausführung der ministeriellen Bestimmung eine Mehrausgabe von vielen Tausend Mark erwachsen würde.

Danzig, 5. Juli. Der Husar Giesterbeck von der 1. Schwadron des 1. Leibhusarenregiments Nr. 1, in der Husarenkaserne in der Sammtgasse einquartiert, sollte gestern Nachmittag wegen eines Diebstahls im Rückfalle durch einen Unteroffizier zum Arrest gebracht werden. G. mußte deshalb seine vorhandenen Sachen aus seinem Spinde herausnehmen und einpacken. Das Einpacken verweigerte er, weshalb der Unteroffizier das eine der Fenster der in der dritten Etage belegenen Kasernenstube öffnete und die Wache rief. Diesen Augenblick benutzte G. dazu, sich aus dem zweiten Fenster auf die Straße hinabzustürzen. Er war augenblicklich tot; der Schädel war vollständig zertrümmert, der Körper fast eine unförmliche Masse.

Stuhm, 7. Juli. Heute, morgen und übermorgen findet im hiesigen Schützenhause die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Schützengilde statt, mit welcher zugleich das diesjährige Schützenfest verbunden ist. Morgen treffen mehrere Deputationen auswärtiger Gilden hier ein. Von den Gründern der Gilde lebt nur noch einer, und zwar der 78jährige Rentier Herr Krause-Stuhm, zugleich der langjährige Hauptmann der Gilde.

Rehhof, 7. Juli. Den Lehrer P. in Pulkowitz stach vor einigen Tagen eine Biene ins letzte Gelenk des Ringfingers. Die entstandene Geschwulst wurde Anfangs als nur vorübergehend gehalten und wenig beachtet. Schließlich mußte sich der Gestochene aber in ärztliche Behandlung begeben, wobei der Finger aufgeschnitten und Blutvergiftung festgestellt wurde.

Goldap Ostpr., 4. Juli. Ein Raubmord ist am Donnerstag der vergangenen Woche an dem Besitzer Groß aus Ramoschkehmen verübt worden. Als dieser am genannten Tage nach 9 Uhr abends vom Bahnhof Darkehmen mit seinem Fuhrwerk zurückkehrte, wurde er nicht weit von seinem Wohnorte R. von zwei Knechten aus dem Nachbardorfe plötzlich hinterrücks überfallen. Mit starken Knütteln schlugen die Unmenschen auf Gr. so lange ein, bis er keinen Laut mehr von sich gab. Da Gr. Schweine in Darkehmen abgeliefert hatte, so vermuteten die Mörder bei demselben eine größere Summe Geldes und machten sich an die Beraubung ihres Opfers. Hierin wurden sie jedoch gestört. Die Mörder wurden schon am anderen Tage durch den betreffenden Gensdarm dingfest gemacht und nach Goldap abgeführt.

Saalfeld, 5. Juli. Die Schwägerin des Abbaubesitzers M. in Schwalgendorf wurde dieser Tage von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das Mädchen hatte den Mut, sich selbst mit einem Rasiermesser die Wunde zu erweitern, um sie dann auszusaugen. Trotzdem war der Fuß und das Bein bald angeschwollen. Nur dem Umstande, daß das Mädchen gleich tüchtig Kornus trank und den Fuß immer in Buttermilch hielt, schreibt man ihre Rettung zu.

Lokales.

Thorn, 9. Juli.

— [Konferenz.] Zu gestern Vormittag hatte der Herr Oberpräsident eine Konferenz zur Besprechung über den Rhein-Weserkanal berufen, an der u. a. die Regierungs-Präsidenten aus Marienwerder und Danzig, die königl. Strombauverwaltung, die Vorsteherämter der Kaufmannschaft aus Danzig, Elbing und Thorn, die Kaufmannschaft zu Graudenz, der gewerbliche Zentralverein westpreußischer Landwirte, die Gewerbe-Vereine Danzig, Graudenz usw. vertreten waren. Es handelte sich, da seitens der königlichen Staats-Regierung z. Zt. die Frage der Erbauung eines Rhein-Weser-Kanals erwogen wird, nachdem am 31. Mai in einer in den Ministerien abgehaltenen Konferenz eine Beratung über das für die Ausarbeitung einer Denkschrift zu beschaffende Material stattgefunden hat, um eine Ergänzung der bisherigen Ermittelungen, namentlich betreffs des zu erwartenden Verkehrs und um die Wirkung des Kanals auf Handel, Industrie, Landwirtschaft und Bergbau anderer Verkehrsgebiete. Es fand darüber eine mehrstündige Besprechung statt, au

---

„Nein, Du weißt ja, daß ich erst seit acht Tagen wieder in England bin. Weshalb hast Du nicht daran gedacht, einige von Deinen Freunden aufzufordern, Dich hierher zu begleiten?

„Als ob ich daran hätte denken können! Ich war so elend und so nervös, als ich aus der Stadt hierher übersiedelte, daß ich glaubte, es gehe mit mir zu Ende. Du wirst das vermutlich wieder für Uebertreibung halten; nach Deiner Ansicht bin ich ja ganz gesund und kräftig."

Der Oberst schwieg, aber seine Hand grub sichtlich in das Polster eines Sessels, der neben dem Kamin stand.

„Nun schweigst Du wieder," keifte die liebenswürdige Gattin, „Du wirst mich noch zur Verzweiflung treiben! Also wie steht es mit den Einladungen? Du hast Freunde genug!"

„Es fehlt mir nicht an Freunden, aber ich habe nicht die Absicht, dieselben einzuladen."

„Und weshalb nicht, wenn ich fragen darf?"

„Weil ich kaum bis zur nächsten Woche hier bleiben werde. Aber ich habe durchaus nichts dagegen, wenn Du Deine Freunde und Bekannten einladen willst, um Dir die Zeit zu vertreiben."

„Das sollte mir noch fehlen," rief Gertrud erbost und vor Zorn weinend, „meinst Du, ich könnte es ertragen, wenn meine Freunde sehen, wie mißachtend Du mir begegnest? Seit den zwei Jahren unserer sogenannten „Aussöhnung" hast Du es systematisch vermieden, dieselbe Luft mit mir zu atmen. Entweder reisest Du auf den Kontinent oder, wenn Du in England warst, bliebest Du in London, während ich auf dem Lande weilte. Kehrte ich in die Hauptstadt zurück, dann durfte ich sicher sein, Dich am nächsten Tage aufs Land gehen zu sehen; wären wir gerichtlich geschieden, dann könnte es kaum schlimmer sein!"

„Darin bin ich ganz Deiner Meinung," sagte der Oberst bitter, „unsere jetzige Existenz ist eine Qual! Von einer wirklichen Aussöhnung war übrigens nie die Rede. Du wünschtest unter meinem Dache zu leben, um verschiedener weltlicher Vorteile willen und ich ging auf Deinen Vorschlag ein. Liebe verlangst Du nicht von mir und ich war auch nicht im Stande, Dir solche zu gewähren; unser Abkommen trug einen rein äußerlichen Charakter, und daß Du Dich dessen nicht erinnern willst, ändert nichts an der Thatsache selbst. Du hast es verstanden, mir mein Heim gründlich zu verleiden; wenn ich Frieden haben will, muß ich dem Hause meiner Väter den Rücken kehren und Deine ewigen Klagen vergällen mir jede Stunde. Ich bin kaum heimgekehrt und schon brennt mir wieder der Boden unter den Füßen; wenn ich diesmal gehe, ist es auf immer und Du bist es, die mich zum heimatlosen Wanderer macht."

Bestürzt starrte Gertrud auf ihren Gatten — wie, wenn er seine Drohung ausführte und sie auf immer verließ!

Das kann nicht Dein Ernst sein," murmelte sie erbleichend, „Du wirst mich nicht dem Gespött der Leute preisgeben, indem Du mich verläßest, Viktor."

„Was frage ich nach den Leuten," entgegnete Castelonu herbe, „Du hast mein Leben zerstört und nun magst Du die Folgen Deines Thuns tragen."

„Aber ich will nicht bemitleidet sein! Die Welt spricht schon jetzt mit bedauerndem Lächeln davon, daß ich meinen Gatten nicht zu fesseln verstehe; wenn Du mich endgiltig verläßt, wird es nicht an bösen Zungen fehlen, die mir die Schuld aufbürden."

„Und mit vollem Recht," sagte der Oberst hart, „die Kette des Galeerensklaven kann nicht schwerer drücken, als die Fesseln unseres unseligen Ehebundes!"

„Gut, daß Du mir das sagst," zischte Gertrud mit fliegender Brust, „so weiß ich wenigstens, daß Du auch leidest! Ich bin Dir im Wege, und ich freue mich, daß dem so ist! Ich bin elend über alle Maßen, aber auch Du kannst nicht glücklich sein! Vielleicht liebst Du schon eine Andere und wartest nur auf meinen Tod — ha! ha! ha! — warte nur — ich werde Dir zum Aerger steinalt werden!"

„Genug der Worte," sagte Castelonu, indem er sich zum Gehen wandte, „Du weißt nicht, was Du sprichst, und ich müßte mich selbst verachten, wollte ich Deine Schmähungen länger ertragen!"

Gertrud lauschte auf seine verhallenden Schritte, dann wischte sie sich die Zornesthränen aus den Augen und murmelte ingrimmig „Gehe nur, ich habe Dich ins Herz getroffen! So lange ich lebe, kannst Du keine andere Ehe eingehen — kannst keinen rechtmäßigen Erben an Dein Herz drücken — o, die Rache ist süß!"

(Fortsetzung folgt.)

Grund deren eine vorläufige Begutachtung an das Ministerium abgesandt werden soll. Besondere Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

— [Eine Erhöhung der Ergänzungssteuer.] Bei der Vereinbarung des Ergänzungssteuergesetzes ist die aus demselben zu erzielende Einnahme auf 35 Millionen Mark festgesetzt worden, die durch eine Steuer von $^1/_2$ vom Tausend aufgebracht werden sollte. Die Berechnung des Finanzministers hat sich indessen als unzutreffend erwiesen. Für 1895/96 beträgt nämlich die veranschlagte Steuer nur 29 563 125 M., also gegen den Voranschlag weniger 5 436 848 M. Nach § 48 des Gesetzes sind zur Deckung dieses Ausfalls zunächst die zu $3^1/_2$ vom Hundert zu berechnenden Zinsen der in den Jahren 1892/93 bis 1894/95 aufgesammelten Ueberschüsse der Einkommensteuer, welche durch das Gesetz betr. die direkten Staatssteuern der Staatskasse überwiesen sind, zu verwenden. Von den Ueberschüssen in Höhe von 111 532 329,35 M. belaufen sich die Zinsen auf 3 903 631,53 M., so daß noch zu decken bleiben 1 532 216,47 M. = 5,2 pCt. der veranlagten Steuersätze oder 5,2 Pf. für jede Mark Steuer. Die Erhebung dieses Zuschlages ist durch königl. Verordnung vom 25. Juni d. J. angeordnet. Da die Ergänzungssteuer für das Quartal April-Juni bereits erhoben ist, so wird der auf dieses Quartal fallende Teil des Zuschlages gleichzeitig mit der Ergänzungssteuer für die Monate Juli-September erhoben werden. — Man sieht, die „Entwickelungsfähigkeit" der Ergänzungssteuer beginnt sich bereits zu zeigen und zwar fürs erste in Folge eines Rechenfehlers des Finanzministers.

— [Antrag auf Umtausch von Konsols. Der Finanzminister hat nunmehr genehmigt, daß den Anträgen der Kautionssteller auf Umtausch von 4prozentigen und $3^1/_2$prozentigen Konsols in 3prozentige bis auf weiteres stattzugeben ist.

— [Die Eisenbahnverwaltung] läßt bei großem Personenandrange für die dritte Wagenklasse eingerichtete Güterwagen in die Züge einstellen, die von dem Publikum nicht benutzt zu werden pflegen. Die Reisenden machen vielmehr auf eine höhere Wagenklasse Anspruch. Es ist daher bestimmt worden, daß Reisende bei starkem Verkehr einen Anspruch auf eine höhere Wagenklasse nicht geltend machen können, wenn Plätze in solchen eingestellten Wagen dem Zuge beigegeben sind. Die Plätze müssen besetzt werden, wenn nicht der Ausschluß von der Mitfahrt stattfinden soll. Sollten Reisende Plätze in einer höheren Wagenklasse unberechtigter Weise eingenommen haben und sich weigern, sie zu verlassen oder den festgesetzten erhöhten Fahrgeldbetrag zu bezahlen, so sind sie von der Mitfahrt auszuschließen.

— [Portovergünstigung an Militärs.] Die den Militärpersonen bis zum Feldwebel oder Wachtmeister einschließlich aufwärts gewährten Portovergünstigungen stehen nunmehr auch den Avantageuren und Kriegsschülern zu.

— [Pionierübungen.] Auf dem Weichselstrom bei Thorn und zwar auf der Strecke zwischen Czernewitz und der Stronsker Kämpe werden in der Zeit vom 25. Juli bis 5. August d. J. die Pionierbataillone Nr. 1, 2 und 18 Pontonierübungen abhalten, wobei besonders in den letzten Tagen die Weichsel mehrfach vollständig überbrückt werden wird. Die Uebungen beginnen 6 Uhr morgens. Die Schifffahrt- und Flößereitreibenden haben zur Vermeidung von Unglücksfällen den Führern der oberhalb und unterhalb der Brückenschläge aufgestellten Wachtposten unverweigerlich Folge zu leisten.

— [Deutsche Stahlfedern.] Gegenüber der Thatsache, daß ausländische Stahlfedern nicht nur vom Publikum, sondern auch bei den Lieferungsausschreibungen der Behörden im Allgemeinen bevorzugt werden, hat der Minister des Innern den Behörden seines Ressorts empfohlen, auf Versuche mit deutschen Stahlfedern Bedacht zu nehmen und für den Fall zufriedenstellender Ergebnisse auf Verwendung des deutschen Fabrikats hinzuwirken, soweit sie dazu Gelegenheit haben.

— [Zur Geschäftslage] schreibt man dem „Schiff" aus Thorn unterm 30. Juni: Das Wasser der Weichsel ist in vergangener Woche wieder gefallen. Die Schiffer haben mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie mit denen vor dem in voriger Woche eingetretenen Wachswasser. Namentlich liegen die Verhältnisse in Polen wieder sehr ungünstig. Das Vorwärtskommen ist unmöglich. Im preußischen Stromlaufe sind die Verhältnisse noch nicht so schlimm. Hier in Thorn haben wir noch immer einen Wasserstand, der den Schiffern das Schwimmen leidlich gestattet. — Schiffer Salewski aus Graudenz, mit Eisen von Danzig nach Warschau unterwegs, hat unterhalb Plock durch Mastwerfen Havarie erlitten. Die Ladung mußte gelöscht werden, der Kahn wurde nach Warschau zur Reparatur geschafft.

— [Standesamtliches.] Im verflossenen Monate wurden in Thorn insgesamt 68 Kinder geboren; es starben 60 Personen, darunter 23 Kinder im ersten Lebensjahre.

— [Lotterie.] Die Ziehung der zweiten Klasse der gegenwärtigen (193) preußischen Klassenlotterie wird am 12., 13. und 14. August stattfinden.

— [Um sich zu überzeugen, ob Kartoffeln sich gut und mehlig kochen,] beobachtet man in England häufig folgendes Verfahren: Man zerschneidet eine Knolle und reibt beide Teile aufeinander; wenn dieselbe gut und mehlig ist, so kleben die beiden Stücke zusammen und es zeigt sich an den Rändern und an der Oberfläche ein leichter Schaum. Selbst beim Druck darf kein Tropfen Wasser ausfließen. Wo dies der Fall ist, kochen sich die Kartoffeln wässerig und sind auch von schlechtem Geschmack. In der Farbe soll das Fleisch weiß sein oder etwas ins Gelbliche spielen. Von ganz gelbem Fleisch behauptet man, daß sich die Knollen nicht gut kochen; dies ist aber nicht immer begründet, denn es giebt Sorten mit gelbem Fleisch, die in Bezug auf ihre Güte gar nichts zu wünschen übrig lassen.

— [Viktoriatheater.] Das bereits vor längerer Zeit angekündigte Gastspiel des Frl. Emma Frühling, der ersten Soubrette des Adolf-Ernst-Theaters, beginnt am Mittwoch mit der Lene in „Unsere Don Juans". Der Hannoversche „Courier" schreibt über diese Leistung: „Als Lene, Schwalbe's Mädchen für Alles (Unsere Don Juans) führte sich Emma Frühling vom Wallnertheater in Berlin vorteilhaft ein. Die Künstlerin traf den Ton des berliner Dienstmädchens ausgezeichnet und stattete ihre Partie mit einer vis comica aus, die der der Urberlinersoubrette Anna Bäckers, für welche diese Rolle geschrieben, in nichts nachsteht im Koupletvortrag sie aber bei weitem übertrifft. Applaus und Hervorruf bei offener Szene wurden der Debutantin wiederholt zu Teil. Die Direktion ist zu dem Engagement des Frl. Emma Frühling aufrichtig zu beglückwünschen."

— [Der Bezirkstag der Kriegervereine des Kreises Thorn] fand am Sonntag in Damerau statt und zu gleicher Zeit die Weihe der Fahne des dortigen Vereins. Der hiesige Landwehr- und Kriegerverein nahmen an der Feier teil und stifteten je einen Fahnennagel, ebenso der Kriegerverein Culmsee. Am Vormittag fand der 4. Bezirkstag des Bezirkes Thorn statt. Es wurden in den Verbandsvorstand gewählt: 1. Hauptmann Schulz-Thorn als Vorsitzender. 2. Premierleutenant Bürgermeister Hartwich-Culmsee als stellv. Vorsitzender. 3. Eisenbahnsekretär Matthäi Thorn als Schriftführer. 4. Eisenbahnsekretär Becker-Thorn als Stellvertreter. 5. Premierleutnant Schulz-Thorn als Kassenrendant. 6. Premierleutnant Kreisschulinspektor Richter-Thorn als Stellvertreter. 7. Schornsteinfegermeister Fucks als Kontrolleur. 8. Premierleutnant Wagner als Vertreter. Bei dem an den Bezirkstag sich anschließenden Diner brachte der Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Schulz, den Kaisertoast aus. Herr Premierleutnant Oberlehrer Marschall-Culm toastete auf die Damen, Herr Gutsbesitzer Henschel auf den gastgebenden Verein.

— [Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung] hielt gestern im Vereinslokale des Herrn Blachowski ihre Vierteljahres-Sitzung ab. Zu derselben waren Kollegen aus Culmsee, Briesen, Schönsee, Bischofswerder u. s. w. erschienen. Es wurden 5 Meister nach bestandener Prüfung in die Innung aufgenommen, 5 Lehrlinge zu Gehilfen freigesprochen, 3 Lehrlinge in die Innung eingeschrieben. Schluß gemütliches Zusammensein.

— [Bei dem Johannisquartal] der hiesigen Maurergesellen-Brüderschaft am letzten Sonntag haben sich 12 freigesprochene Lehrlinge bei der Brüderschaft eingekauft; gestern fand eine gemeinsame Tafel und Abends Ball im sogenannten Maueramtshause statt.

— [Explosion.] In der Bierbrauerei von Herrn Kauffmann in der Katharinenstraße explodirte heute Nachmittag $^1/_2$4 Uhr beim Pichen der Fässer ein großer Bottich mit lautem Knall. Das flüssige Pech geriet in Brand und eine mächtige Feuersäule stieg empor mit großem Qualm verbunden; glücklicherweise konnte der Brand sehr rasch gelöscht werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 14 Grad C. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Zugeflogen] ein Huhn Friedrichstraße Nr. 32, abzuholen bei Herrn Garnison-Verwaltungs-Kontrolleur Colberg.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurde 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,24 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Ein Eisenbahnunfall ist am Montag Vormittag auf dem Bahnhof Eberswalde erfolgt. Als der stark besetzte Sonderzug Berlin-Swinemünde Montag Vormittag um 10 Uhr 53 Min. in den Eberswalde Bahnhof einlief, versagte die Carpenterbremse, und der Zug fuhr auf eine außerhalb des Bahnhofes stehende Lokomotive auf, die bestimmt war, die Lokomotive des Sonderzuges abzulösen. Der Zusammenstoß erfolgte mit großer Gewalt. Der erste Wagen und die Lokomotive schoben sich ineinander. Der Zugführer Heilers und der Schaffner Schönen mußten aus den Holz- und Eisenteilen, in denen sie gefangen saßen, herausgehoben werden. Ersterer hat einen komplizirten Armbruch und eine Kopfkontusion, letzterer einen Bruch des Schlüsselbeines erlitten. Drei weibliche Passagiere erlitten Quetschungen an den Füßen, viele Passagiere leichte Kontusionen bei dem Zusammenstoß. Alle aber setzten die Fahrt fort; die Verletzungen sind anscheinend durchweg unerheblich. Der verletzte Zugführer und der Schaffner kamen um $2^1/_2$ Uhr auf dem Stettiner Bahnhof, mit Notverbänden versehen, an und begaben sich sofort in ärztliche Behandlung.

* Auf der Venus regt es sich. An der Südseite der Venus hat die Kieler Sternwarte Erscheinungen beobachtet, die die Wißbegierde der Astronomen in hohem Maße erregen. Es zeigt sich daselbst eine helle Einbuchtung, die bisher noch nicht wahrgenommen worden war, die regelmäßig um vier Uhr in Erscheinung tritt und um 8 Uhr verschwindet. Von der Einbuchtung schießen helle Lichtstreifen nach dem Zentrum zu. Die Venus wird von den Astronomen als ein Himmelskörper erachtet, der bewohnt gedacht werden kann. Es erhebt sich die Frage, die ähnlich auch gegenüber den eigentümlich regelmäßig angeordneten Kanälen des Mars aufgeworfen worden ist, ob die beobachteten Erscheinungen nur auf mechanischen Vorgängen im Kosmos beruhen, oder ob sie durch intelligente Wesen verursacht werden. Ja, man könnte auf die Frage kommen, ob es nicht etwa ein Signal ist, das die Bewohner der Venus den Schwesterplaneten geben wollen. Bekanntlich hat man schon früher vorgeschlagen, die Zeichnung zum Pythagoräischen Lehrsatz durch eine riesige Illumination den Marsbewohnern vorzuführen, in der Voraussetzung, daß, wenn intelligente Wesen auf dem Mars existiren, sie den Sinn dieser Darstellung verstehen und durch eine analoge Illumination beantworten könnten. Auf ähnliche Ideen könnte man jetzt auch der Venus gegenüber gelangen, leider aber muß es bei der Idee bleiben. Unsere weitest tragenden Scheinwerfer können noch nicht auf 200 Kilometer hin wahrgenommen werden, eine Illumination mit genügend starken Lichtspendern zu veranstalten, um unser Luftmeer und Millionen von Meilen des Weltenraumes zu durchdringen, würde Kosten verursachen, für die man den Isthmus von Panama endgiltig durchstechen könnte. Die Vorgänge auf der Venus sind übrigens schon mit ziemlich schwachen Instrumenten wahrzunehmen.

* Eine spaßhafte Radfahrergeschichte hat sich kürzlich im Unterelsaß zugetragen. Auf der Straße von Reinhardsmünster nach Zabern begegnete ein Ritter vom Stahlroß einem jungen, gut gekleideten Mann, der in auffallender Eile dahinschritt. Zwischen beiden entwickelte sich ein Gespräch. Da, auf einmal zeichnet der Fußgänger mit seinem Spazierstöckchen einige größere und kleinere Kurven auf die Straße und fordert den Radler auf, diese zu befahren. „Das bringt d'r Taifel net ferti", sagt dieser. „Des esch d' Kunscht net alli", sagte der Fußgänger, „ich wett' mit Euich um a guetti Budell, daß i de Kurve exakt fahr, ohnd nuer a Zentimeter vom Strich abzukumme." Die Wette wurde eingegangen. Der Fußgänger saß auf. „Wo soll de Budell getrunken wäre?" fragt der Radler. „I denk, m'r trinke se bim X . . . in Zawree (Zabern), der hat gueate Win." „Na," sagte der Reisende, „dort kenn Ehr au Euri Maschine abhole, dort stell i se ab." Brrr, kling! Fort war er. „Hewe, hewe, ne", schrie der betrogene Radler. Aber leider war weit und breit niemand da, der den „Frechen" hätte „hewe" künne. In Schweiß gebadet kam unser Velozipedist in Zabern an. Sofort begab er sich nach der bezeichneten Wirtschaft und fand dort seine Maschine wieder. Der Wirt übergab sie ihm mit den Worten: „A Herr, s'ich alleweih a Voyageur g'sen, hätt do abg'stellt for Euch; er hätt g'saigt, i soll Euch vielmol merci sawe, denn ohne Euer Velo hätte er den Zug uff Stroßburri nemeh bekumme. Drinn steht a Schöppel Win for Euch, der Herr hätt g'sait, Ehr wäre alleweih Durscht han, wenn Ehr kumme . . . ."

* Die landläufigen Ansichten über die Sahara dürften durch die jetzt veröffentlichten Ziffern einer offiziellen Statistik für 1892 gründlich erschüttert werden. Während man sich nämlich die Sahara als großes, ödes Sandmeer vorstellt, geht aus diesen Ziffern hervor, daß der algerische Teil der Sahara allein neun Millionen Schafe aufwies, die einen Wert von 175 Millionen repräsentiren und für die 1 763 000 Frs. Steuern bezahlt werden mußten. Außerdem fanden sich dort zwei Millionen Ziegen und 260 000 Kamele, deren Besitzer eine Million an Steuern entrichteten. Außerdem kultivirt man in den Oasen der französischen Sahara mit großem Erfolge die Dattelpalme, Citronen- und Aprikosenbäume, Zwiebeln, spanischen Pfeffer und anderes mehr.

Holztransport auf der Weichsel
am 8. Juli.

P. Warschawski, G. Friedenson, Ad. Wallerstein, J. Klug, Jul. Brühl, Jos. Sasse, G. Mechtesheimer durch Goldbaum und zwar für P. Warschawski 3 Traften 671 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 2499 Kiefern-Sleeper, 6885 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 73 Eichen-Plançons, 1000 Eichen-Kantholz, für G. Friedenson 316 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1369 Kiefern-Sleeper, 199 Tannen-Rundholz, 244 Rundweißbuchen, für Ad. Wallerstein 117 Kiefern-Rundholz, 46 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 55 Tannen-Rundholz, für J. Klug 118 Kiefern-Rundholz, 45 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 48 Kiefern-Sleeper, 917 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, für Julius Brühl 304 Rundweißbuchen, für Jos. Sasse 5410 einfaches Grubenholz, für G. Mechtesheimer 1080 Eichen-Kantholz; M. Kornblum für Jul. Wegener, J. Cucker durch Bergermann und zwar für M. Kornblum (Jul. Wegener) 4 Traften 5267 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 2677 Kiefern-Sleeper, 4579 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 1612 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, für J. Cucker 401 Kiefern-Rundholz, 29 Eichen-Plançons; Rosenzweig und Liß durch Nessel 6 Traften 31 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1689 Tannen-Balken und Mauerlatten, 2075 Eichen-Plançons, 840 Eichen-Rundschwellen, 3446 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, 114 Weichen, 3900 Stäbe.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 9 Juli

Fonds: still.			8.7.95.
Russische Banknoten	. . . . . .	219,40	219,45
Warschau 8 Tage	. . . . . .	219,10	219,05
Preuß. 3% Consols	. . . . . .	100,20	100,20
Preuß. $3^1/_2$% Consols	. . . .	104,90	104,90
Preuß. 4% Consols	. . . . .	105,80	105,80
Deutsche Reichsanl. 3%	. . .	99,90	99,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$%	. .	104,90	104,75
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	. .	69,60	69,80
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		101,60	101,50
Diskonto-Comm.-Antheile	. .	223,90	224,10
Oesterr. Banknoten	. . . . . .	168,70	168,65
Weizen:	Juli	141,00	144,25
	Oktbr.	146,25	149,75
	Loco in New-York	$71^3/_4$	$74^3/_4$
Roggen:	loco	121,00	122,00
	Juli	119,50	121,50
	Septbr.	124,25	126,75
	Oktbr.	126,25	128,50
Hafer:	Juli	128,00	128,75
	Oktbr.	124,00	124,00
Rüböl:	Juli	43,40	43,30
	Oktbr.	43,40	43,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,80	38,00
	Juli 70er	41,30	41,40
	Oktbr. 70er	40,9[illegible]	41,00
Thorner Stadtanleihe $3^1/_2$ pCt.	.	—,—	102,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. Juli.

v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	58,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	37,75	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 9. Juli 1895.

Wetter: veränderlich.

Weizen: geschäftslos und in flauer Stimmung, 127 Pfd. hell 147 M., 129/32 Pfd. hell 148/50 M.

Roggen: Absatz stockt, weshalb sehr geringes Geschäft. 119 Pfd. 109 M., 120/3 Pfd. 109/10 M.

Gerste: ohne Handel.

Hafer: inländischer bis 115 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 8. Juli. Obgleich die Nachricht von dem Hierherkommen des deutschen Kaisers und seiner Zusammenkunft mit König Humbert noch nicht offiziös bestätigt ist, beschäftigen sich die Blätter bereits mit diesem im Herbst zu erwartenden Ereignis. Einzelne Zeitungen behaupten sogar, Kaiser Wilhelm werde vom Reichskanzler, dem Kriegsminister und dem Staatssekretär des Aeußern begleitet werden.

Paris, 8. Juli. Großes Aufsehen erregt in politischen Kreisen die Thatsache, daß die französischen Diener bei der englischen Botschaft in Paris entlassen wurden. Als Grund hierfür wird angegeben, daß einer dieser Diener von dem Privatsekretär des Botschafters in dem Augenblick dabei ertappt wurde, als er ein offiziöses Telegramm aus einer verschlossenen Brieftasche stehlen wollte.

Charleroi, 8. Juli. Von 280 Opfern, welche bei der vor drei Jahren in Anderlues stattgehabten Explosion ums Leben kamen, sind 15 derselben noch nicht aufgefunden. Gestern fand man nun vier Leichen, hart wie Mumien und mit Werkzeugen in den Händen.

Rio de Janeiro, 8. Juli. Hier zirkuliren allarmirende Gerüchte über eine angebliche Verschwörung unter den Führern der Armee und der Flotte behufs Sturzes der Regierung und Bildung einer neuen Junta.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Juli. Die „Kreuzzeitung" bringt heute eine Erklärung ihres Komitees, unterzeichnet Graf Finkenstein, daß Freiherr von Hammerstein am 4. d. M. von seiner Stellung und Thätigkeit in der Redaktion bezw. Verwaltung der „Kreuzzeitung" suspendirt worden sei.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Die Gewinne der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

bestehen aus **Haupttreffern** i. W. v. **20 000, 10 000, 5000, 3000, 2000,** 2 a 1000, 4 à 750, 6 a 500 Mk. ꝛc. 3167 Gewinne i. W. v. 100,000 Mk., kein Gewinn unter 10 Mk. Ziehung 5. August. Loose a 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,** Königsberg i./Pr., Kantstrasse No. 2, sowie alle durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.
Solide **Wiederverkäufer** wollen sich unter Angabe von Referenzen an das General-Debit wenden.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre **Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz** zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, **spätestens aber bis zum 1. August,** an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre **kann nur dann** mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen.

Danzig, 1. Juli 1895.
Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Zielcke.



Mein Grundstück,
Coppernikusstr. 39.
ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
verw. Kreisthierarzt **Ollmann.**

Ein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft

wird vom 1. October, auch früher, zu **pachten gesucht.** Meldungen werden unter **No. 75** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 gutes Pianino

billig zu verkaufen Mellienstr. 88, II.

Suche einen cautionsfähigen
Abnehmer
für
40 bis 50 Liter frische Milch
täglich.
Abnahme vom Stadt- oder Hauptbahnhof Morgens 1/2 7 Uhr.
Rogowo b. Tauer. **Th. Englisch.**

Schuhdrelle.

Eine sehr leistungsfähige Fabrik in Schuhdrellen sucht für Thorn und Umgegend oder größeren Rayon einen tüchtigen, bei den Consumenten dieses Artikels gut eingeführten **Vertreter** gegen Provision zu engagiren.

Offerten unter **J. 2596** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Maler

niedergelassen habe. Durch meine auf der Berliner Malerschule und auf der Studienreise durch Vereinigte Staaten von Nord-Amerika erworbenen Kenntnisse bin ich in der Lage, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, empfehle ich mich
Hochachtungsvoll
A. Zielinski,
Dekorationsmaler,
Bäckerstraße Nr. 29, 3 Treppen.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen
Malerarbeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6,** part.

Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen Neustädt. Markt 20, I.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 6. Juli 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Kaufmann Alexander Renné. 2. Eine Tochter dem Böttcher Johann Zgaga. 3. Ein Sohn dem Arbeiter Simon Stankiewicz. 4. Eine Tochter dem Schneider Ignatz Lukaszewski. 5. Eine Tochter dem Lokomotivheizer Hermann Migowski. 6. Ein Sohn dem Hoboist-Sergeant Albert Bark. 7. Ein Sohn dem Bäckermeister Franz Kruczkowski. 8. Eine Tochter dem Schuhmacher Hermann Abromeit. 9. Eine Tochter dem Arbeiter August Zabel. 10. Ein Sohn dem Oberfeuerwerker Emil Krebs. 11. Ein Sohn dem Schneider Josef Rogozinski. 12. Ein Sohn dem Pferdebahnschaffner Otto Gehrmann. 13. Eine Tochter dem Schuhmacher Anton Wilinski. 14. Eine unehel. Geburt.

b. als gestorben:

1. Edmund Gotthold Marianowsky, 9 M. 2. Paul Dybowski, 3 M. 3. Sophia Schubert, 4 M. 4. Brunnenmeister Richard Schulz, 41 J. 5. Maurergeselle Bernhard Finger, 19 1/2 J. 6. Arbeiter Theodor Rocholl, 36 J. 7. Gertrud Brzezinski, 4 J. 8. Alfred Wilhelm Thomas, 8 M. 9. Bäckerlehrling Heinrich Gustav Haase, 20 J. 10. Victoria Klimek, 6 M. 11. Wladislaw Kowalkowski, 12 T. 12. Gertrud Marie Szatkowski, 7 2/3 M.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Restaurateur Wilhelm Sablotny und Valeria Rogozinski. 2 Schiffseigner Joseph Drulla und Angelica Mianowicz. 3. Schuhmacher Stephan Stellmann und Marianna Lorenz

d. ehelich sind verbunden:

Arbeiter Ernst Kluge mit Julianna Sehmrau.

Für Privat-Capitalisten und Banquiers.

Zur **festen** Anlage geben wir die hypothekarisch eingetragenen

Stolberger Glashütten 4% Partial-Obligationen 105%

rückzahlbar in **Appoints à Mk. 300,** zum Course von circa 80% ab.

An- und Verkauf von Effecten ꝛc. bei nur 1‰ Provision incl. Courtage. Gewissenhafte kostenfreie Information. Coupon-Einlösung.

Berlin N. **Rheinisch-Westfälische Bank,**
Wechsel-Stube u. Depositen-Casse,
Brunnen-Strasse 1.

Laden z. Posament.-Geschäft, welches s. erwünscht u. nothwend., m. Wohn. z. v. Mocker, Schützstr. 4, I.

Breitestr. 32, III., eine Wohnung v. 4 Zim. nebst Zub. von sofort zu verm. Zu erfr. bei **K. Schall,** Schillerstraße.

Eine kleine freundl. Wohnung mit Wasserleitung für 150 Mk. in meinem Hause Breitestraße 14 zu vermiethen.
Kirschstein.

Wohnung, 4 Zim. u. Zub., z. v. Mocker, Schützstr. 4, I.

Eine schöne Wohnung,
4 Zimmer, Küche ꝛc., vom 1. October für 490 Mark zu vermiethen. Zu erfragen bei
A. Mazurkiewicz.

1 herrschaftl. Wohnung,
Brückenstraße Nr. 20, 1. Etg., bestehend aus 6 Zimmern, Badestube und Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall u. Burschengelaß, ist von sofort oder 1. October zu vermiethen durch **A. Kirmes,** Gerberstraße.

Katharinenstr. 7, II. Etage, Entree, 4 Zimmer, Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserl. und in 1. Et. 3 Zimmer ꝛc., auch getheilt von sofort zu vermiethen **Kluge.**

Zwei kl. Wohnungen,
zu 50 Thlr. und 75 Thlr., **Culmerstr. 20, eine Wohnung,** 3 Zimmer, Küche und Zubehör, **Waldstr. 74,** für 90 Thlr, hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, I.

Eine Wohnung vom 1. October zu vermiethen bei **Schmeichler,** Brückenstr. 38.

Wohnung von 3 Stuben u. Zubeh. zum 1. October zu verm. Neustädt. Markt 24.

Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör **Culmer Chaussee 44** zu verm.

Wohnung v. 5 Zimmern (auch getheilt) und **kl. Laden** **Seglerstr. 25.**

Die von Herrn **Heinr. Tilk** benutzte
Wohnung
Gartenstraße 64, Ulanenstraßen-Ecke, Bromb. Vorstadt, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube, Keller, Bodenraum, Pferdestall, ist vom 1. October cr. anderweitig zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

Eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 1. October d. J. ab zu vermiethen **Strobandstr. 1.** Zu erfragen Elisabethstraße 20.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. ist sofort zu vermiethen **Bachestr. 9, 3 Trp.** Zu erfragen Elisabethstraße 20.

1 sehr frdl. Wohnung, 2 gr. Zim., helle Küche, Wasserl. u. all. Zub., v. 1./10. z v. Bäckerstr. 3.

1 **Wohnung,** große, helle Küche u. Zubeh., 2 Trp. hoch, zu verm. Elisabethstr. 14.

Eine freundliche Wohnung von 3 auch 4 Zimmern nebst Zubehör für 550 Mk. ist von sofort zu verm. Zu erfragen bei **Ad. Leetz,** Seifenfabrik, Altst. Markt.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Dittrich** bewohnte
3. Etage (Breitestr. 18)
ist per 1. October zu vermiethen.
A. Glückmann Kaliski.

Eine Wohnung
von vier Zimmern vom 1. October zu vermiethen, Pr. 550 Mk. **Moritz Leiser.**

1 Hofwohnung,
3 oder 4 Zimmer, ist vom 1. October **Brückenstraße 20** zu vermiethen.
A. Kirmes, Gerberstraße.

2 kl. möbl. Zimmer m. apart. Eing. sofort bill. zu verm. **Coppernikusstr. 39, III.**

Ein möbl. Zimmer mit Pension zu haben Brückenstr. 16 3 Trp. **A. Heyder.**

Möbl. Zimmer Gerechtestr. 27 z. verm.

Möblirte Wohnungen
mit Burschengelaß ev. auch Pferdestall und Wagengelaß **Waldstraße 74.** Zu erfrag. **Culmerstr. 20** 1 Trp. bei **H. Nitz.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Klosterstraße 1, III.

Möblirtes Zimmer
billig zu vermiethen Klosterstraße 11, III.

Wäsche wird genäht u. gestickt Mauerstr. 37, 1 Trp.

Ein Schreiber
(Anfänger) kann sich melden bei
Rechtsanwalt Jacob.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener
Maschinen-Schlosser,
der in der Montage und Reparatur von Maschinen und Transmissionen Erfahrung besitzt, findet dauernde Beschäftigung bei
Herzfeld & Victorius, Graudenz.

Schlossergesellen stellt ein **O. Marquardt,** Schlossermstr., Mauerstr. 38.

Für mein **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** suche einige
Lehrmädchen
gegen Vergütigung.
S. Kornblum, Amalie Grünberg's Nachf.,
Seglerstraße 25.

Aufwärterin wird gesucht **Strobandstr. 19.**
Meldungen 2. Etage zwisch. 10—1 Uhr Vorm.

Ein grosser Keller,
2 Zimmer, Küche und Kammer (bisher Speisewirthschaft geführt) zu vermiethen per 1. October 1895 **Brückenstraße 8.**

Anfertigung
von
Familien-Anzeigen
(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)
innerhalb 1 Stunde
bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Brückenstrasse 34, parterre.

L. Basilius,

photographisches Atelier,
Mauerstraße 22.
Auch Sonntags geöffnet.

Das
Hauptvermittlungs-Bureau
von St. Lewandowski,
Thorn, Heiligegeiststraße 5,
offerirt und **sucht** zu jeder Zeit Forst- und Wirthschaftsbeamte, Commis, Oberkellner, Portier, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftl. Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branche, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotel-Restaurant und Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen jeder Branche, Knechte, Dienstmädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin, mündlich oder schriftlich.

Für Privat-Festlichkeiten, sowie für Restaurants und Gärten empfehle Lohnkellner, Köche und Köchinnen.

Artushof.

Vielfachen Wünschen entsprechend, halte von heute ab ausser dem beliebten **Pschorrbräu** das

Pilsener
aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen,
à Glas 20 Pfg.

Ferner empfehle täglich:
Krebse, Hummer, Seezunge, Steinbutte, hochfeinsten Astrachaner Caviar
(gross, graukörnig), sowie
sämmtliche Delikatessen der Saison.

NB. **Jeden Sonntag Vormittags von 11—2 Uhr: Concert bei freiem Zutritt im „Kneiphof".**

Hochachtungsvoll
C. Meyling.

Umzug!

Thorner Schirm-Fabrik
befindet sich von heute ab
Brückenstrasse, Ecke Breitestrasse.

Louisenquelle,
bestes Tafelwasser.
Preisgekrönt.
General-Depôt bei:
Anders & Co.,
Thorn.

Wieder vorräthig:
Die „Stoppgans"
von **Reb Mausche Mikweh**
Brombergerstr. 104, I.
Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken.

Haltbarster
Fussboden-Anstrich!
Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer,** allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In 1/2 1 und 3 1/2 Kilo-Dosen.



Schutzmarke.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,**
begründet 1833.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in **Thorn** bei: **Hugo Claass,**
Seglerstraße 96/97.

Die Buchdruckerei
der
„Thorner Ostdeutschen Zeitung"
empfiehlt folgende auf **Lager** befindliche
Formulare:

Absentenliste
Schulversäumnißliste,
Nachweisung d. Schulversäumnißliste des Lehrers,
Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder,
Schülerverzeichniß,
Tagebuch (Lehrbericht)
Kassenbuch A. u. B,
Ueberweisungs-Entlassungs-Zeugnisse,
Zoll-Inhalts-Erklärungen,
Schiffs-Frachtbriefe,
Abmeldungen v. Privat-Transitlager,
Reichsbank-Nota's,
Prozeß-Vollmachten,
Miethsverträge,
Lehrverträge,
Zahlungsbefehle,
Quittungsformulare,
Behördlich vorgeschriebene Geschäftsbücher für Trödler,
Gesindevermiethungsbuch A. u. B.,
Div. Wohn.-Plakate,
Rindvieh-Register.

Sämmtliche anderen Formulare, Tabellen ꝛc. werden **schnellstens** in **sauberster Ausführung** (Druck wie Satz) bei **möglichst billigster Preisnotirung angefertigt.**

Zahnarzt
Loewenson,
Breitestrasse 21, II.
Sprechstunden: 9—1, 2—6 Uhr.

Victoria-Theater Thorn.
(Direction **Fr. Berthold**).
Mittwoch, den 10. Juli 1895:
Erstes Gastspiel
des Fräulein **Emma Frühling.**
Gastspiel des Herrn Robert Hartmann.
Unsere Don Juans.
Operettenposse in 4 Akten von Treptow.

Donnerstag, den 11. Juli 1895:
Zweites u. vorletztes Gastspiel
des Fräulein **Emma Frühling.**

Ziegelei-Park.
Mittwoch, den 10. Juli cr.:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang 5 Uhr. **Entree 25 Pf.**
Kegel, Stabshornist.

Tivoli. Mittwoch: Frische Waffeln.

Die Deutsche
Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
empfiehlt
COGNAC
* zu Mk. 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „
zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich
in **Thorn**
bei **Hermann Dann,**
in **Gollub**
in der **Apotheke,**
in **Mocker**
in der **Apotheke.**

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 9. Juli 1895.
Der Markt war mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	10
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	—	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	—	—
Bressen	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	2	—	5	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	—	—
Enten	Paar	2	90	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	—	—
„ junge	Paar	1	—	1	10
Tauben	„	—	50	—	—
Butter	Kilo	1	50	1	80
Eier	Schock	2	20	—	—
Kartoffeln (alte)	Zentner	2	—	2	30
Neue Kartoffeln	5 Pfd.	—	20	—	—
Heu	Zentner	2	50	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.